Zeitschrift: Mariastein : Monatsblätter zur Vertiefung der Beziehungen zwischen Pilgern und Heiligtum

Herausgeber: Benediktiner von Mariastein

Band: 48 (1970)

Heft: 8

Artikel: Der heilige Romuald

Autor: Haas, Hieronymus

DOI: https://doi.org/10.5169/seals-1031068

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Mehr erfahren

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. En savoir plus

Terms of use

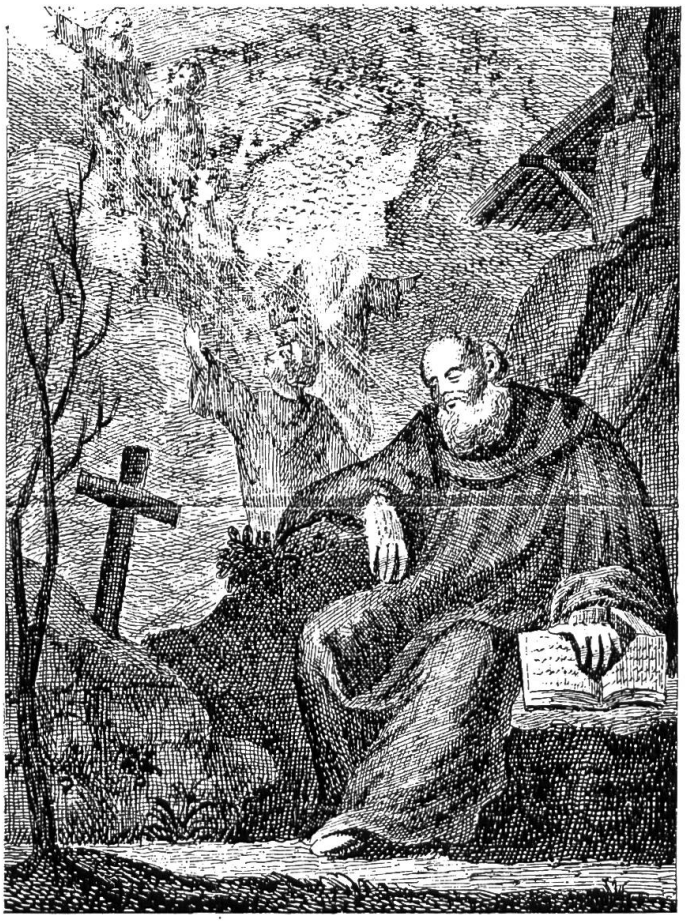
The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. Find out more

Download PDF: 14.07.2025

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, https://www.e-periodica.ch

Der heilige Romuald

P. Hieronymus Haas



Romuald von Ravenna ist berühmt als Wiederhersteller und Förderer des Einsiedlerlebens in Italien. Er ist der eigentliche Begründer des strengen Männerordens der Kamaldulenser, eines Eremitenordens auf der Grundlage der benediktinischen Lebensregel. Fünfzehn Jahre nach seinem Tode verfasste sein berühmter Schüler Petrus Damiani eine Lebensbeschreibung des Heiligen. Die Kirche feiert sein Fest am 7. Februar, dem Erinnerungstag, da man im Jahre 1481 seine hl. Gebeine in das Blasiuskloster bei Fabriano überführte. In der Ikonographie wird der hl. Romuald dargestellt als bärtiger Einsiedler mit der Himmelsleiter, im weissen Ordensgewand.

Der Weltmann

Romuald wurde ums Jahr 951/52 in Ravenna geboren als Sohn des Herzogs Sergius aus dem Geschlecht der Onesti. Ueber seine frühen Jugendjahre wissen wir nicht viel. Nach Petrus Damiani war er bewandert im Waffenhandwerk und in den Künsten der Jagd. Jahrelang vertändelte er seine Zeit. Ein vornehmes, üppiges Leben umgab ihn, dem er sich nicht ganz entziehen konnte. Doch sein innerstes Wesen wurde durch all die Aeusserlichkeiten nicht erfüllt. Wenn er einsam durch die Wälder schweifte, überfiel ihn oft eine glühende Sehnsucht nach seelischer Ruhe, Stille und völliger Abgeschiedenheit. Doch nicht irgendeine

romantische Stimmung brachte die Wende in sein Leben, sondern die grässliche Bluttat seines Vaters.
Sein Vater war mit Verwandten wegen eines Stückes Land in Streit geraten. Nach den Schilderungen Damianis war sein Vater von leidenschaftlicher und roher Gemütsart. Als es schliesslich zur blutigen Auseinandersetzung kam, zwang der Vater seinen Sohn Romuald Zeuge des Zweikampfes zu sein. Vor seinen Augen erstach Sergius seinen Widersacher, ohne jede Spur des Bedauerns oder der Reue zu zeigen. In dieser dunkelsten Stunde seines Lebens erkannte Romuald die ganze Hohlheit und Abscheulichkeit dieses «ritterlichen» Lebens. Er eilte hinüber ins Kloster des hl. Apollinaris zu Classe, um in vierzigtägiger Busse die Blutschuld seines Vaters zu sühnen.

Bekehrung
Dieser erste klösterliche Aufenthalt öffnete dem jungen Lebemann eine neue, ungeahnte Welt. Hier lernte er Gott begegnen. Durch die geistlichen Gespräche mit seinen Mitbrüdern erstand in ihm endlich die Welt Gottes, die Welt des heiligen Evangeliums. Zu deutlich erkannte er, dass eine wirkliche Bekehrung sich nicht bloss aus einigen kleinen Opfern zusammensetzt, etwa aus Fasten, Nachtwachen und grobe Kleider tragen und den Genüssen der Welt entsagen, nein, Bekehrung war für ihn eine völlige, innere Erschütterung, eine seelische Umwälzung, die gefolgt war von allen nur möglichen Opfern. Diese Erschütterung und diese Opfer bewirkten in ihm einen Dauerzustand von Entblössung und Abtötung. Romuald entsagte der Welt, nahm das Kleid des Benediktinermönchs und blieb sieben Jahre im Kloster. Die gleiche Leidenschaftlichkeit, mit der er früher der Welt und ihren Vergnügen gehuldigt hatte, trieb ihn jetzt zu Werken der Frömmigkeit an. Er wurde ein vorbildlicher Mönch, ja er suchte durch Strenge und körperliche Bussübungen alle seine Mitbrüder zu übertreffen.
Romuald verstand in seinem glühenden Neulingseifer auf einmal seine Mitbrüder, die in den bisher gewohnten Geleisen «nach Vollkommenheit strebten», nicht mehr. Zu gering erschienen ihm ihre klösterlichen Leistungen, zu gering ihre Gottesliebe. Mit Erlaubnis des Abtes verliess er das Kloster und zog zu einem Einsiedler Marinus, der in der Nähe von Venedig eine Klause der Gottseligkeit errichtet hatte. Dieser Greis Marinus kannte keine Nachsicht und verlangte von seinen Schülern maximale Leistungen an Demut, Gehorsam und Selbstverleugnung. Der Gottsucher Romuald sah sich am richtigen Platz. Viele Jahre lebte er hier in äusserster Armut und Selbstentäusserung.
Eine interessante und vielleicht entscheidende Begegnung war für Romuald das Zusammentreffen mit dem Abt Guarin vom Kloster San Michele de Cusan in Südfrankreich. Dieser Gottesmann war erfüllt von den Reformideen Clunys und wusste die Männerwelt Frankreichs zu begeistern für das mönchische Ideal. Unter der Leitung von Abt Guarin lernte Romuald die Einseitigkeit des «Nur-Eremiten» überwinden zu Gunsten eines gesunden Ausgleiches in einer festen zönobitischen Lebensform. Hier lernte er das grosse Geheimnis, wie man die «Stille» organisieren kann, etwas, das gerade moderne Menschen wieder schmerzlich suchen.
In den einsamen Jahren der Busse, Abtötung und Stille erwuchs in Romuald
die besondere Berufung seines Lebens.

Eines Tages trat er als feuriger Kämpfer für das reine Evangelium Christi auf. Predigend und mahnend zog er durchs Land — Wunderzeichen unterstrichen gleichsam die übernatürliche Sendung seines Wirkens. Freilich musste er auch viel Spott, Anfeindung und vielerlei Mühsal ertragen. Gottes Aufträge sind immer schwer und schmerzlich. Aber frohen Herzens trug er Christi Kreuz durch die Lande. Immer mehr Männer und Jünglinge wurden von der

Gewalt seines Wortes und seiner Persönlichkeit ergriffen. Im Zuge dieser geistlichen Erfolge gründete Romuald mehrere Einsiedeleien in Italien und Südfrankreich. Am liebsten weilte er freilich in seiner eigentlichen Herzensheimat in *Camaldoli* (campo Maldoli), in der nüchternen Zelle, die nichts wusste von der Welt, aber erfüllt war von Gottes heiliger Gegenwart. Aus dieser Zelle erwuchs der Orden von Camaldoli, der die Stille und Einsamkeit in Gott als höchste Lebensregel erfasste. Ein bewunderungswürdiger Busseifer zeichnete die ersten Bewohner dieses Mutterklosters aus. Sie haben das Kapitel der Benediktusregel über die Schweigsamkeit neu durchdacht und zu einer neuen Blüte gebracht. Die Mönche lebten entweder abgesondert in kleinen Klausen oder blieben einsam in ihren Zellen, ohne je den Besuch eines Menschen auf ihrer Schwelle zu sehen. Nur Gott hatte noch Zutritt zu diesen ewig schweigsamen Mönchen, die ihren Mund nur dem Gotteslob öffneten oder der heiligen Unterweisung. Damals soll Romuald seine berühmt gewordene Vision ge-

habt haben: er sah eine leuchtende Leiter vor sich, die bis zum Himmel reichte, und auf ihr stiegen die weissen Mönche von Camaldoli himmelwärts.

Der *Orden von Camaldoli* wurde schon im Jahre 1072 von Papst Alexander II. bestätigt. Heute hat er freilich nur noch neun Klöster. Er besitzt immer noch die drei Arten von Mönchen, die St. Romuald in seinen Klöstern haben wollte: Zönobiten, Eremiten und die Reklusen, gleichsam eine dreifache Steigerung des alten monastischen Ideals in Richtung absoluter Einsamkeit und Stille. Für seine Zeit — es war ein innerlich zerrissenes Zeitalter, voll von Kriegen, Spannungen, Verfall und Vernichtung — hatte St. Romuald eine grosse Sendung. Er hat seine persönliche, besondere Berufung fruchtbar gemacht für das Reich Gottes. Viele Heilige sind aus seiner Stiftung hervorgegangen und haben die Kirche Gottes mit dem Glanze ihrer Heiligkeit erhellt. Noch das 19. Jahrhundert schenkte der Kirche zwei bedeutsame Päpste, Pius VII. und Gregor XVI., aus dem Orden von Camaldoli.

Der Tod des heiligen Romuald erscheint wie ein Vermächtnis an seinen Orden. Bei der sinkenden Abendsonne des 19. Juni 1027 gab er in völliger Einsamkeit in der Stille seiner Zelle Gott dem Herrn seine Seele zurück. Nun hatte er seine Sendung vollbracht und verblieb seinen Mönchen als lebendiger Zeuge der Stille.

Literatur:
Baudot OSB, Vies des saints II, 159 ff
Mabillon, Acta OSB VI, L, 280
S. Petrus Damiani PL 144, 953

Die Elemente der Baukunst in der Benedictinerregel III

P. Bruno Scherer